

Die Serben in Bedrängnis. — Mackensen erbeutete 68 serb. Geschütze.

Nach der "Korrespondenz" kam es vor-
gestern in Saloniki zu einem blutigen Zusammen-
stoß zwischen einer kleinen englisch-französischen
Truppenabteilung und griechischen Gendarmen.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Wien, 17. Okt. Die Südslawische Korre-
spondenz veröffentlicht folgende Mitteilung: Ge-
genüber der Meldung des römischen Mitarbeiters
des Reuterschen Büros, als ob in Saloniki
schon 100 000 Mann gelandet wären, sind wir in
der Lage, auf Grund zuverlässiger Nachrichten aus
Saloniki festzustellen, daß bis zum 13. Oktober, an
welchem Tage noch einige Transporte ankamen,
nicht mehr als 40 000 Mann englische und
französische Truppen gelandet waren.

Allgemeiner Vormarsch der Bulgaren

Wien, 17. Okt. (Str. Bl.) Wie die „Süd-
slawische Korrespondenz“ von maßgebender Seite
aus Sofia erfährt, hat heute früh der allgemeine
Vormarsch der Bulgaren gegen die serbische
Grenze begonnen.

10 000 Mann englischer Verluste auf Gallipoli.

London, 17. Okt. Wie Daily Mail berichtet,
machte Tennant im Unterhaus auf eine An-
frage des Mitglieds Duthwaite folgende Angaben
über die Verluste auf der Halbinsel Gallipoli bis
zum 9. Oktober: Danach sind dort insgesamt ge-
tötet worden: 1185 Offiziere und 17 772 Mann;
verwundet wurden 2632 Offiziere und 66 220
Mann, vermisst 383 Offiziere und 8707 Mann.
Insgesamt belaufen sich die englischen Verluste auf
Gallipoli auf 4200 Offiziere und 92 699
Mann. Soviel haben die napoleonischen Kriege
vor 100 Jahren dem englischen Heere an Engländer
nicht gekostet. An den obigen Verlusten sind
die Australier u. Neuseeländer beteiligt
mit 1200 Offizieren und über 27 000 Mann. Am
16. September stellte Herr Tennant fest, daß die
Verluste bis Ende August 87 630 Mann betrugen.
Danach kamen im September und in der ersten
Oktoberwoche über 9000 Mann hinzu.

Russische Verluste.

Düsseldorf, 17. Okt. Der „Düsseldorfer Ge-
neralanzeiger“ meldet aus Stockholm: Die seit dem
1. Juli erschienenen russischen Offiziersverlustlisten
weisen die Namen von 34 601 Offizieren auf.

Eine blanke Unwahrheit.

Konstantinopel, 17. Okt. Nach einer Reuter-
meldung soll der amerikanische Botschafter in Kon-
stantinopel seiner Regierung berichtet haben, daß
seit Beginn des bulgarischen Feldzuges die
Armenier mörderisch energisch wieder aufgenommen
worden seien. Wie wir auf der hiesigen ameri-
kanischen Botschaft haben feststellen können, ist
diese Reutermeldung vollständig aus der Luft
gegriffen, da die amerikanische Botschaft nie-
mals etwas Derartiges berichtet hat.

Englische Bedenken.

London, 17. Okt. (Str. Fezt.) Der militä-
rische Korrespondent der „Times“ veröffentlicht
einen Artikel unter dem Titel: Konzentration gegen-
über Verpösterung. In diesem Artikel wird aus-
geführt, daß im Westen etwa 1 700 000 Deutsche,
mit anderen Worten, etwa eine Million deutscher
Gewehre und 6000 deutsche Kanonen der eng-
lischen Offensive gegenüberstünden. „Wir brauchen“,
sagt der Korrespondent, „alle Truppen und alle
Munition, die wir besitzen, und alles, was wir
noch weiter dort aufbauen können, zu dem einen
Zweck, Deutsche auf diesem Kriegsschauplatz töten
zu können. Und es hängt von den dortigen Erfolgen
oder Mißerfolgen ab, wie unsere Minister,
das Kabinett und der Krieg einsetzt von der
Geschichte beurteilt werden. Wir haben vielleicht
gerade genug Leute, um den deutschen Widerstand
zu brechen, und wir haben vielleicht auch gerade
genug Munition und Munition. Für jede Ab-
spaltung von Truppen, sei sie nun klein
oder groß, von dem Hauptkriegsschauplatz müssen
die allerdringlichsten Gründe vorhanden sein, um
eine solche Unternehmung zu rechtfertigen, denn
die Deutschen sind jeden Augenblick fähig, gegen
Rusland eine reine Defensivstellung einzunehmen.
Die Schande dieses Mißerfolges würde dann nicht
auf unserm Geiste ruhen, das mit so großer
Tapferkeit gekämpft hat, sondern auf der höhe-
ren Leitung dieses Krieges, die ihren Sitz in
London hat. Die Dardanellenaktion
war wohl ein berechtigtes Kriegsziel, aber als wir
begannen, Truppen zu landen und noch mehr,
als wir Verluste auf Verluste häuften, schienen wir un-
fähig, die Folgen unserer Handlungen einzusehen
oder anzuerkennen, daß das einzige vor uns lie-
gende Ziel das war, die türkische Feldarmee zu
schlagen, eine Aufgabe, die infolge der verhältnis-
mäßigen Stärke der uns gegenüberstehenden
Streitkräfte und nicht zu einem erfolgreichen Ende
kommen ließ. Trotz der unergieblichen Tapfer-
keit haben wir so starke Mißerfolge gehabt, da die
höhere Kriegsführung in London der Strategie eine
unmögliche Aufgabe zugeteilt hat.

Steht es uns nun bevor, in Saloniki das
Dardanellenabenteuer wieder zu beginnen? Die
Angelegenheit hat ihre zwei Seiten. Die eine,
wenn Rumänien unter Hilfe von Rußland und
Griechenland, unterstützt durch die Verbündeten
zur Hilfe Serbiens kommt, und die andere, wenn
weder Griechenland noch Rumänien eingreifen.
Wenn weder Griechenland noch Rumänien
eingreifen, dann sind die Möglichkeiten
eines Erfolges so gering, daß das Aben-
teuer keine Aussicht hat. Wenn wir
300 000 bis 400 000 Mann von der Westfront sen-
den wollen, so kann das gegenwärtig nicht ge-
schehen, ohne daß wir unsere Linien in Frankreich
ungehörig schwächen, und es würde mindestens
drei Monate erfordern, bevor diese Truppen aus
unseren Linien herausgenommen werden könnten.
Und inwieweit wird die kleine serbische Staat durch
Feinde eingezwängt, die rasch handeln, während
wir uns noch im Stadium des Redens und Dis-

lokalisierend befinden. Sicherlich schülten wir
unseren tapferen serbischen Verbündeten Hilfe und
alles, was getan werden kann, was Erfolg ver-
spricht, muß auch geschehen, aber wir dürfen uns
nicht in Unternehmungen einlassen, wenn
die kühle Berechnung des Abstandes, der Zeit und
der Zahl uns zwingt, daß wir etwas Unmög-
liches beginnen.

Der Feldzug gegen Serbien.

Die bulgarische Offensive, die auf den
wichtigen Punkten der ganzen Grenze vom Timo-
tal im Norden bis in die Gegend von Strumitza
in Mazedonien begonnen hat, ist aus dem Raum
von Bjelogradskai nach Westen bis an das be-
festigte Lager von Saitchar gelangt, dessen
Östforts bereits genommen sind. Damit sind die
Straßen von Nisch und die Bahn nach der Donau,
too in Prabhovo bisher die Sendungen von Kriegs-
material aus Rußland gelandet wurden, der Be-
nutzung durch die Serben entzogen, zumal auch
gleichzeitig weiter südlich gegen Kujowatz vor-
gestoßen wurde. Hier benutzten die Bulgaren die
Straßen über den Sventi Nikola, mit einzel-
nen Abteilungen gingen sie südlich davon gegen
Tscherni Wsch (Str. Wsch) (Schwarzer Berg) vor.
Auch an der großen Straße von Sofia über den
Dragomanpash ist es zu Gefechten gekommen,
die sich um Pirost abgepielt haben. Pirost selbst ist
ein starkes verhängtes Lager, das auf dem nörd-
lichen Ufer der Rischawa eine ganze Reihe von
neuern Werken besitzt, die ohne ausreichende Ar-
tillerievorbereitung nicht erstürmt werden können,
wenn die genügende Besatzung zur Stelle ist. Auf
dem Wege von Ristenbil nach Ueslib sind einige
serbische Grenzbefestigungen im Umkreis von
Egri Palanka genommen, die noch der auf
dem Balkan von jeher üblichen Sitte Saumpfade
herrschen, so bei Deneb Bahir, nördlich der großen
Straße, Boschderika und Kujen südlich da-
von. Da die bulgarischen Truppen im Gebirgskrieg
hervorragend ausgebildet sind, können sie auch Ver-
bindungen benutzen, die andern Armeen bedeu-
tende Schwierigkeiten machen würden. Die Be-
nahme der Grenzposten erleichtert dann das Vor-
gehen gegen die Befestigungen, die zur Deckung
der Seeräuber angelegt sind. Gegen das Becken
von Schitib, um dessen Besitz im zweiten Bal-
kankrieg so hartnäckig gerungen wurde, richtete sich
ein Stoß von Strumitza aus im Tal der oberen
Strumitza gegen Radowitsche. Nähere Angaben
über diese Gefechte fehlen noch.

Sehr wichtig ist, daß die Bulgaren sich in der
Richtung auf Regotin den Übergang über den un-
tern Timokfluß erzwingen; in dieser Rich-
tung müssen sie in einigen Tagen Pjöhlung mit
der Armee Gallwitz bekommen. Bei der Erstür-
mung des Wlogowiza-Berges (Wlogowiza) erbeuteten die Bulgaren 8 serbische Geschütze.
Unter diesen ist die Offensive der Goeres-
gruppe Radensen weiter vorgeschritten. Die
österreichisch-ungarischen Truppen haben sich von
Belgrad aus auf Sturmfronten an die ser-
bischen Feldbefestigungen auf dem Avala-Berg
herangearbeitet, der sich zu 565 km. erhebt. Am
Sonntag wurde der Berg erstürmt. Damit ist
alles Gelände südlich von Belgrad in unserer Hand.
Mit ihrem südlichen Flügel drängen die Verbün-
deten über den Bolektschach nach Süden von Buzo,
wo er in die Donau mündet, vor. Die Serben
hatten sich stark verhängt, konnten aber vor dem
Feuer der schweren Artillerie, die den Sturm vor-
bereitete, sich nicht halten, und wichen unter recht
schweren Verlusten. Die Armee Gallwitz hat
südlich von Semendria den Berg bei Branowo,
8 km. entfernt, gestürmt, und südöstlich von Poscha-
retow den 12 km. entfernten Ort Smoljinah
genommen. Am Tage darauf, also am Samstag,
warf Gallwitz den Gegner hinter den Ralja-
schnitt zurück und verjagte ihn von den Höhen bei
Sovina. Die Goeresgruppe Radensen erbeutete
bisher 68 Geschütze.

Zu der schrecklichen Ermordung schiffbrüchiger deutscher Seelute

durch englisches Kriegsschiff, schreibt die Köln.
Zeitung empor: Es ist im Grunde überflüssig, die-
ser schändlichen, durch ihren Eid erhärteten Er-
zählung der amerikanischen Seelute etwas hinzu-
zufügen, man möchte befürchten, dieses drastische
Bild der aus Hinterlist und Grausamkeit gepoar-
ten englischen Heuschrecke abzuschwächen. Ge-
pönnert darf man nur darauf sein, wie es auf die Ameri-
kaner und Wilson wirken wird. Wird man auch
jetzt noch Entschuldigungen finden für die kalt-
berzigen Mörder, die unsere hilflosen Seelute ab-
schießen wie die Gase, nachdem sie sich unter der
falschen amerikanischen Flagge an sie herange-
schoben? Wird man auch jetzt noch da drüben
den Mantel der Liebe über die Unmenschlichkeit
von Leuten decken, die es wagen, brave deutsche
Matrosen, die ihre Pflicht tun, Piraten zu schelten,
oder wird man sich endlich dazu verstehen, uns
und die andern mit gleichem Maße zu messen? Wir
werden es abwarten und es getreulich im Gedäch-
tnis bewahren, welche Behandlung man uns in
Amerika und anderwärts in der Zeit unserer
nationalen Not zuteil werden läßt.

Unvermindert heftige Westfront-Kämpfe.

Deutsches Großes Hauptquartier, 17. Okt. Im
Artois, wo ich seit gestern weile, halten Kämpfe
seit einer Woche mit unverminderter Heftigkeit an.
Nach dem deutschen Erfolge an der Straße Lens-
Bethune versuchten die Franzosen am Montag
nach mehr als zwanzigstündiger Artillerievorbereitung
einen Vorstoß gegen die von uns besetzten
Höhen südlich von Ewenghe-en-Gobelle. Der
Hauptangriff sollte einer Höhe westlich von Vimy
gelten. Das Trommelfeuer rasste. Aber auch die
deutschen Batterien schlugen ihren Eisenbolzen
auf das feindliche Gelände; Verschuß und Rohr-
der Geschütze waren so heiß, daß darin Wasser
hätte kochen können. Unsere Kanoniere mußten
in diesen Schützungen die Geschütze bedienen. Um

9 Uhr Vormittags gingen die Franzosen zum
Sturm vor. Ihre Sturmkolonnen brachen aber
schon meistens in einer Entfernung von 150 Meter
vor unseren Linien in unserem Feuer zusammen.
In einem kleinen Abschnitt, in dem die Gewehre
durch Erdmassen zum größten Teil verschüttet
waren, gelang es den Franzosen, ein Grabenstück
zu erreichen. Sie wurden aber mit Handgranaten
und mit bayrischer Gränlichkeit wieder aus dem
Graben geworfen. Was von den Franzosen gefan-
gen genommen wurde, war stark bezogen. Auch
der feindliche Versuch, durch Sperrfeuer mit Stin-
kbomben die Heranschaffung unserer Munitionser-
satzes zu verhindern, gelang nicht. Dabei haben
die Kolonnen Großartiges geleistet. Durch den
Granatenregen brachten sie über freies Feld un-
unterbrochen die Munition nach vorn. Die Stim-
mung der deutschen Truppen war eine vorzügliche
und junge Reserven waren stolz, in den ersten
Stunden ihres Verweilens an der Front sogleich
ins Feuer zu kommen.
(Kofalang.)

Gute bulgarisch-griechische Beziehungen.

Sofia, 17. Okt. Die griechische Regierung er-
suchte die bulgarische, griechische Händler
den Einkauf und die Ausfuhr von bul-
garischem Brotgetreide und Reis
nach Griechenland zu gestatten. Bulgarien
hat dies sofort bewilligt und es wird auch ferner
gestatten, soweit Bulgariens Volksernährung nicht
gefährdet sei, was bei der vorzüglichen Ernte nicht
zu erwarten ist. Die griechische Regierung verbürgt,
daß das Getreide lediglich zum Verbrauch für
griechische Staatsangehörige dienen
wird. Für die guten Beziehungen zwischen bei-
den Ländern ist der Vorgang bezeichnend.

Rumänien gestattet nicht den Durchmarsch russischer Truppen.

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus
Bukarest: Einer Meldung des Blattes Dreptatea
zufolge hat die russische Regierung ihren Vertreter
in Bukarest mit der Aufgabe betraut, die rumän.
Regierung zu sondieren, wie sie sich zu dem Ver-
langen nach Verwilligung eines Durchmarsches
russischer Truppen durch die Dobrudscha stellen
würde. Ministerpräsident Bratianu habe den
festen Entschluß geäußert, die Neutralität Rumä-
niens gegen jedermann nachdrücklich zu ver-
teidigen.

Griechische Reservisten in Amerika.

Rotterdam, 16. Okt. Daily Chronicle meldet
aus New York, daß der griechische Dampfer „Basi-
leus Konstantinos“, der am Mittwoch mit 2000
griechischen Reservisten aus New York in See ging,
durch Funkpruch aus Athen veranlaßt wurde, zu-
rückzukehren. Die Gründe dafür sind unbekannt.

Harbige französische Soldaten.

Paris, 17. Okt. Der „Temps“ meldet:
Um der Rekrutierung in französisch-Bessafrika
einen größeren Umfang zu geben, wurde durch Er-
laß festgelegt, daß allen Eingeborenen von über
achtzehn Jahren gestattet sein soll, sich für die
Kriegsdauer als Freiwillige zum Senegal-
schützenkorps zu melden. Die Eingeborenen
werden außerhalb des Gebietes Westafrikas die-
nen. Die Stellung als Freiwilliger gibt Anrecht
auf eine Prämie von zweihundert Franken. Den
Familien gefallener Senegalschützen wird eine
jährliche Entschädigung ausbezahlt.

Keine Truppenlandungen aus Südafrika nach Europa.

London, 16. Okt. Das Reutersche Büro meldet
aus Kapstadt: Die Regierung veröffentlicht eine
formale Erklärung, worin die anhaltenden Ge-
richte, daß nach dem Wilsch der Wahlen eine
Mobilisierung der Streitkräfte des Landes geplant
sei und alle waffenfähigen Männer zum
Dienst nach Europa und Deutsch-Ost-
afrika kommandiert werden sollen, als unrichtig
bezeichnet werden. Man beschließt keine un-
gehehrliche Kommandierung.

Die Entente-Truppen.

Paris, 17. Okt. (Str. Fezt.) Dem „Journal“
wird aus Athen gemeldet: Die Offiziere des
französischen Generalstabes haben täglich lange Be-
sprechungen mit dem General Sarraill, der das
Kommando der Expeditionarmee übernommen hat.
Der englische und der französische Militär-
attachés und die englischen Generale Hamilton und
Mabon sind kürzlich eingetroffen und nehmen an
diesen Beratungen teil. General Sarraill hielt eine
Parade der französischen Truppen am Barbar ab.

Athen, 16. Oktober. Der Privatkorrespondent
des A. L. B. meldet: Ich erfahre aus besonderer
Quelle, daß in Marseille Vorbereitungen getrof-
fen werden sollen, um etwa zwei Armeekorps
in Stärke von 75 000 Mann für Saloniki zu ver-
laden. Einige Transporte mit etwa 10 000 Mann
sollen bereits unterwegs sein. In der letzten Woche
sind 4000 Mann Entente-Truppen in Saloniki ge-
landet. Die Gesamtstärke der bei Saloniki
aufgestellten Armee der Entente erreicht jetzt
20 000 Mann. Der Beschluß der griechischen
Regierung, die Neutralität auch weiter-
hin zu wahren, wird hier überall mit Genugtuung
begrüßt.

Ein russisches Transportschiff versenkt?

Wien, 17. Okt. Von der russischen Grenze, 16. Okt. Wie
in Odessa verlautet, ist über den Verbleib des
Transportschiffes „Sewostopol“ bisher keine Nach-
richt eingetroffen. Das Fahrzeug hatte Kriegs-
material an Bord und sollte es nach Serbien trans-
portieren. „Sewostopol“ hat vor drei Wochen den
Hafen von Odessa verlassen, ohne daß es seinen Be-
stimmungsort erreicht hätte. In Odessaer Reeder-
kreisen nimmt man an, daß der Transportschiff
von feindlichen Unterseebooten versenkt worden ist.

Drohungen gegen Griechenland.

Stockholm, 17. Okt. Der griechische Gesandte
in Petersburg hatte im Ministerium des Aeußern
eine mehrstündige Unterredung mit dem Botschaf-
ter der Abteilung für den nahen Osten, Gule-
witsch. Wie verlautet, nahm Gulewitsch eine
drohende Sprache an und sagte Griechenland die
Bedrohung seiner Risten an, falls die verbündeten
Seere irgendwelchen Widerstand erführen. Ser-
biens Schicksal sei keinesfalls tröstlich, da ein ita-
lienisches Hilfskorps zur Entlastung der bedrohten
linken serbischen Flanke in Salona landen werde.
Der griechische Gesandte ist diesen Drohungen ge-
genüber offenbar sehr kühl geblieben. Daß diese
Unterredung nicht mit Saloniki stattgefunden hat,
wird in unterrichteten Kreisen lebhaft besprochen.

Petersburg, 17. Okt. Rjesski erfährt aus
Saloniki, daß die Alliierten die griechische
gierung die Truppenlandungen fortzusetzen
glauben kaum, daß Griechenland sich mit
widerlegen wird, da die Alliierten anders
den Druck einer Blockade Griechenlands ge-
geben der Neutralität zwingen könnten.

Eine derbe Lektion.

Von der französischen Grenze, 17. Okt.
französische, von Mgr. Vaudrillart geleitete
Leumdungskommission hat an alle katholischen
der Erde sein Verleumdungsmittel
Deutschland, „Der deutsche Krieg und der
gismus“, gefandt. Wie das Journal des
mittelst, erhielt er das Werk von dem Bischof
Pedro José von Nueva Segovia, dem Bischof
Philippiner, mit der Anmerkung in
Sprache zurück: „Infam! Diese Verleu-
ndung ist das fürchterlichste Verbrechen, das
rend des Krieges begangen ist. Derartige
öffentlichkeiten an katholische Bischöfe und
zu schiden, ist eine Verleumdung. Man
sie an Bivani und seine Mitarbeiter, zu
Rufen sie veröffentlicht werden. Wenn
Bischof von R. E.“

Französische Hoffnungen auf Rußland.

Paris, 17. Okt. Der Berichterstatter
„Journal“ im russischen Hauptquartier
Die Entwicklung der Ereignisse auf
Balkan darf den hauptsächlichsten Streich-
platz, zu dem sich der russische jetzt entwickelt,
in Vergeßheit geraten lassen. Wir stehen
mehr in der Zeit, wo die Deutschen den
tionsmangel der Russen ausnützen und
die Infanterie niederrücken konnten. Die
haben sich geändert. Heute haben unsere
auf eine Front von 140 Werst zwischen dem
Wjathsee und dem Smorgonegebiet die Of-
fensive ergriffen und drohen, die deut-
sche Front zu durchbrechen. Sie beunruhigen
die deutschen Streitkräfte, welche die nabe-
greifen. Die Wirkungen der Reorganisations-
russischen Heeres machen sich von Tag zu Tag
barer. Jetzt sind die Russen befähigt, die Ökono-
in kombinierten Unternehmungen größten
flusses wieder aufzunehmen. Gerade in dem
blid, in welchem deutsche Kräfte von der russi-
Front nach Frankreich siebenbürgen und Ser-
fortgeschafft wurden, müssen die Deutschen ein
bestiges russischen Stoß aushalten.

Englische Stimmen zu Greys Rede.

Wien, 16. Okt. Die „Neuzeit“ meldet
aus London: Greys mit Spannung
wartete Erklärung über den Balkan
wurde von der Morning Post sehr
men. Das Blatt schreibt: Greys Politik be-
tugte, der toten Balkanliga neues Leben
zubahauen. Der Plan war ziemlich hoffnungsvoll,
wenn wir bedenken, was für schreckliche Kriege
entstehende Leidenschaft dadurch entfacht wurde.
Es wäre verständiger gewesen, die befreundeten
Staaten Griechenland und Serbien gründlich
unterstützen und ihnen das Gefühl einzufloßen,
sie sich auf unsere Freundschaft und Hilfe
verlassen können. Die Times nennt Greys
Rede äußerst enttäuschend und fragt, wer für
Luftverteidigung Londons verantwortlich ist,
die Admiralität oder das Innere Amt. Das
betrachtet die Frage von Gegenmaßnahmen
von dem Standpunkte, welche Vorteile sie in
türkischer Hinsicht bringen würden. Das
schreibt: Unsere Luftfahrzeuge müssen da
werden, wo sie den Deutschen Schaden
können.

Die Wiener Presse zur Rede Greys.

Wien, 16. Okt. Greys Balkanrede be-
hiesige Presse mit unvorhersehbarer Schaden-
und beizender Ironie. Das Fremdenblatt hat
seiner Rede habe diesmal ein ganz ungemein
von von Bedenkenheit vorgehehrt. Man
nichts mehr von dem „endgültigen Sieg“, von
„bevorstehenden Niederwerfung des Feindes“,
militärischen Triumpfen Englands und seiner
bündeten gehört, vielmehr habe Greys
geben, daß der Bierverband eine schwere
diplomatische Niederlage erlitten
habe, allerdings infolge mangelnder Siege. Da
die Fehler der Diplomatie zu vermeiden, habe
konnt, daß die Waffen des Bierverbandes un-
lich gekämpft hätten. Er habe zugestanden, daß
Ereignisse auf dem Balkan einen für den
bund unerwünschten Verlauf genommen hätten
und daß Bulgariens Eintritt in den Krieg
Einfluß auf die Lage ausübe. Er habe ein-
standen, daß Serbien nicht viel vom
bund zu hoffen habe — im Gegensatz zu
überwiegendlicher Erklärung. Vor allem aber
er in laubbarer Rüge den furchtbaren Nieder-
Rußlands gekennzeichnet, indem er dessen
einer Mitwirkung russischer Truppen auf
Balkan, sobald (sich verfügbar seien, angie-
habe. Das heißt, Rußland sei unfähig, eine
Rolle bei den wichtigsten Entscheidungen auf
Balkan zu spielen. Der Zar habe seinen
zur Verfügung, der dort, wo das Jaren Wort
sollen, erscheinen könnte. Rußland sei
Balkanhalbinsel nachlos geworden. Greys habe
Abdankung Rußlands auf dem Balkan
und das wenige Wochen nach den an-
forderungen Rußlands an Bulgarien.

Deutschland.

* Die Verlobung des Prinzen Joachim
Magdeburg, 17. Okt. Zur Verlobung
Prinzen Joachim mit der Prinzessin
Auguste von Anhalt war auch die Kaiserin
Defrau gekommen, aus deren Wunsch jeder
liche Empfang unterließ. Abends
Kaiserin wieder nach Berlin zurück.
Joachim tut wie seine anderen Brüder im
Dienst und ist vor einem Jahr als Ordona-
zier Gindenburgs durch einen Sturz in den
schon schwer verwundet worden.
* Berlin, 18. Okt. Wie die „Tägliche
schau“ behauptet, wird der Verein der
Berlins u. Umgegend schon in nächster
sichlich sogar schon bis zum 1. November
die Bierpreise noch mal erhöht
den Betrag dieser Heraushebung der Preise
ren soll, ist zwar noch nicht genau festgelegt,
dessen herrscht in den Brauereikreisen allgemeine
Ueberzeugung vor, daß sie ziemlich erheblich
fallen wird, weil die Marktwirtschaft für die
schaffung der Rohmaterialien zur Zeit
unbefriedigend seien. Insbesondere
Beschaffung des Malzes und der Gerste
reigeten, weil es mit den Bezugspreisen
Gerste noch vielfach kopert.

Bezugspreis:
Einzelheft 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.,
bei den Postträgern 2,22 Mk., bei der
Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Illustrierte Landkarte.
4. Gewinnsche der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Anzeigenpreis:
Die nebeneinanderstehende kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Kabatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezertstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 241.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 18. Oktober 1915.

46. Jahrgang.

Der Kaiser.

John William Burgess, früher Professor des Völkerrechts an der Columbia-Universität in den Vereinigten Staaten und einer der amerikanischen Austauschprofessoren, dessen Namen wohl bekannt ist, hat ein Buch geschrieben, dessen deutsche Uebersetzung gleichzeitig mit dem Original, jedoch erschienen ist: „Der europäische Krieg“ (Verlag von S. Hirzel in Leipzig). Ein Autor, der seit langem kennt und oft zu beobachten Gelegenheit hatte. Wir wollen hier folgende Stelle wiedergeben:

„Zweifellos hat er eine tiefe, ja fast leidenschaftliche Sehnsucht für das Gedeihen und die Größe seines Landes, aber seine Auffassung von diesem Gedeihen und dieser Größe ist mehr geistiger und höherer als materieller und kommerzieller Art. Wie als einmal habe ich ihn sagen hören, daß er Deutschland als wohlhabendes Land zu sehen, aber nur als Ergebnis ehrlicher und geistiger Arbeit, und daß ein durch Geiz und Betrug erzwungener Wohlstand eher ein Fluch als ein Segen und bestimmt sei, zu gehen, wie er gekommen. Sein Begriff von der Größe Deutschlands ist der eines großen geistigen und moralischen Macht und kein anderer. Er betrachtet die politische Macht Deutschlands hauptsächlich als ein Mittel zur Schaffung und Erhaltung der Bedingungen, die für die Produktion und den Einfluß dieser höheren Macht erforderlich sind. Ich habe ihn diesen Gedanken oft zum Ausdruck bringen hören! Und trotz dieses schrecklichen Krieges, der für so viele die Verantwortung scheinlich ihm aufbürdet, halte ich ihn mit voller Ueberzeugung für einen Mann des Friedens. Ich bin vollkommen sicher, daß er in diesen Krieg nur auf Grund der besten Ueberzeugung eingetreten ist, daß sich England, Frankreich und Rußland verschworen hatten, um Deutschland als Weltmacht zu vernichten, und daß er, wie er in seiner denkwürdigen Rede gesagt hat, einfach den Platz verteidigt, auf den Gott die Deutschen gestellt hat. Sieben Jahre lang bin ich selbst Zeuge gewesen, wie diese Ueberzeugung sich in seinem Geist und in dem der ganzen deutschen Nation entwickelt hat, während die Beweise dafür sich von Jahr zu Jahr vermehren, bis endlich die Schicksalsstunde zu Sarajewo schlug. Ich bin mein festes Glauben, daß es auf der ganzen Welt keine Seele gibt, auf welcher der Druck und der Schmerz über diese große Katastrophe so schwer fallen wie auf dem deutschen Kaiser! Ich habe gehört, wie er mit größtem Ernst und größter Herablassung erklärt hat, daß der Krieg als ein großes Unglück betrachte, daß Deutschland während seiner Regierung niemals einen Angriffskrieg erklären würde, und daß er hoffe, Gott werde ihn vor der Notwendigkeit bewahren, jemals einen Verteidigungskrieg führen zu müssen. Zahlreich ist die Beweise dafür gegeben, daß die englische Diplomatie Deutschland durch ein Bündnis der lateinischen, der slavischen und der mongolischen Völker unter englischer Führung zu isolieren und zu vernichten suchte, und er war mit allen Mitteln bereit, dies auszuführen. Er hat selbst England häufig beschuldigt. Er hat Staatsminister hinübergeschickt, um die Befähigung und die Freundschaft mit den englischen Ministern zu prüfen, aber nur um zu sehen, ob der englische König selbst nach Deutschland gelangen oder hat seine Minister gesandt, um diese Besuche zu erwidern! Mehr als einmal habe ich ihn sagen hören, daß er sehr ernstlich eine enge Freundschaft zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten wünsche, und daß er sich, was in seiner Macht liege, getan habe, es nach ihm und es auch weiterhin tun werde, diese Freundschaft zu fördern, daß aber, während die Amerikaner Deutschland auf halbem Wege bezüglich eines Bündnisses, die Engländer fast argwöhnisch u.



Ein von den Russen auf ihrem Rückzug in Brand gestecktes polnisches Dorf.



Gefürderte französische Torpedominer. (Ausbläser)

abstehend seien! Ich weiß, daß die beiden Dinge, die ihm in dieser Weltkatastrophe mit einziger Ausnahme der Reiben seines eigenen Hauses und seines eigenen Volkes, den tiefsten Schmerz verursachen, die Feindschaft Englands und die falsche Auffassung seines Charakters, seiner Gefühle und seiner Absichten in Amerika sind. Für die Stellung der letzteren können wir hier nichts tun, aber die letztere zu zerstreuen, ist unsere Pflicht und Schuldigkeit.

Das strategische Bahn- und Straßennetz in Serbien.

Für die gegenwärtige Kriegslage sind zwei Bahnlinien von hervorragender strategischer Bedeutung.

Es ist einmal die bekannte Hauptlinie, die von Belgrad über Risch und Witot nach Sofia führt und die doppelgleisig ausgebaut ist, sowie die Linie von Saloniki über Adirli-Uskub-Branje-Risch. Auf diese beiden Linien konzentriert sich gegenwärtig aus bekannten Gründen das Hauptinteresse.

Außerdem sind aber im nördlichen Teil von Serbien eine ganze Anzahl von anderen Bahnlinien vorhanden, die für Truppenverschiebungen benutzt werden können und ebenso von einem von Norden eindringenden Gegner. So führt eine Abzweigung der Bahn Risch-Belgrad nach Westen zu von Stalatsch in dem Morawatal bis nach Ulice bis fast an die Drinagrenze. Diese Bahnlinie ist nach Norden hin bergwärts durch einen Schienenstrang, der von Tschatsch bis nach dem jetzt in den Kriegs-

berichten auch genannten Obrenovatsch an der Save führt. Eine Abzweigung dieser Linie führt bis nach der befestigten Stadt Rajewo, das bei den Kämpfen unserer Verbündeten mit den Serben im vorigen Jahre oftmals genannt wurde. Die Linie Tschatsch-Obrenovatsch wiederum ist mit der Hauptlinie Belgrad-Risch verbunden, die noch weitere Abzweigungen aufweist. So geht von Risch über Knjasewatsch nach Saittschar, einem befestigten Lager an der bulgarischen Grenze, und weiter bis in die Nähe von Regotin eine Grenzbahn hart an der bulgarischen Grenze entlang. Ferner sind Schienenwege nach dem serbischen Moskau, der albanischen Hauptstadt Skraguivatsch sowie eine Abzweigung bei Tschuprija nach Nordosten, die erst zum Teil ausgebaut ist, vorhanden. Ferner ist Semendria mit der Hauptlinie verbunden.

Ein unabhängiger Schienenstrang mit der Richtung nach Regotin an der bulgarischen Grenze führt von Dubravica an der Donau über Bosorvatsch, das gleichfalls befestigt ist, nach Strepoljien. Man sieht also, daß der nördliche Teil von Serbien namentlich westlich der Bahnlinie Belgrad-Risch keineswegs so arm an Schienensträngen ist, als man gemeinhin annimmt. Im Süden ist noch zu erwähnen, daß von Ueskub aus eine Bahn nach Mitrovica führt, dem bekannten Ort im früheren Sandschak. Was den Ausbau der Straßen anbetrifft, so sind diese im allgemeinen gut und gangbar in den flachliegenden und dem nach Süden zu zunächst folgenden Berg- und Hügelland.

Auch die Halben der südlichen und westlichen Morawa, die ein räumlich beschränktes Mandorliengebiet bieten, sind mit Straßen gut versehen. In diesem Gebiet gibt es neben einem lokal schon ziemlich entwickelten Straßennetz ein dichtes Netz von fahrbaren Naturwegen. In vielen Teilen genügen die Straßen allerdings nicht. Zum Teil können sie anstandslos nur bei gutem Wetter und geringer Inanspruchnahme durch Kraftfahrzeuge gut benutzt werden. Die Fahrwege können infolge des Reichtums bei Regenwetter leicht grundlos werden. Im Mittelgebirge und dem Bergland sind die Wege im allgemeinen schlecht, steil und hohlwegartig eingeschnitten. Die gebirgigen Teile des Landes haben ein Wegenetz, das hauptsächlich aus Saumpfadern und nur aus wenig fahrbaren Kommunikationen besteht. Man wird hieraus schließen können, daß die Kriegsführung in Serbien namentlich im gebirgigen Teil auf besondere Schwierigkeiten stößt.

Der Weltkrieg.

Der lange Arm des Sultans.

Der Sultan sagte bei der letzten Audienz zu Enver Pascha wörtlich: „Meine tapferere Armee wird die Engländer, die sich von den Dardanellen stülten, auch in Bagdadonien zu treffen wissen.“ — Wie sagte Enver Pascha in seiner letzten großen Parlamentrede? „Der Engländer ist unser schlimmster Feind, nicht die Türken allein werden gegen ihn kämpfen, sondern bald 300 Millionen Mohammedaner.“ — „Der franke Mann am goldenen Horn“ hat wieder einen sehr kräftigen weitausholenden Arm bekommen.

Der englische Schriftsteller Seton Watson sagte in einem Londoner Vortrage: „Wenn Serbien untergeht, wäre die Türkei gerettet und die Dardanellen wären für uns verloren. Die Nachricht würde wie ein Lichtstrahl den ganzen Orient durchfliegen. Unser Ansehen in Mesopotamien wäre zu Ende, unsere Stellung in Mesopotamien bedroht. Jeder Bazar Indiens würde von dieser Nachricht unterhalten und Versien in Waffen stehen.“

So ganz unecht dürfte der englische Schriftsteller nicht haben. Die Folgen des „heiligen Krieges“, über den die Engländer zuerst so spotteten,

„Auf den Tag!“

Marine-Erzählung aus unseren Tagen von Horst Bodemer.

(Nachdruck verboten.)
„In einer Trillerpfeife piffte der Kapitän. Die beiden handfesten Matrosen traten ein. „In die Kabinette mit Sir Elwood!“
Der trat einen Schritt zurück. Schäumend vor Wut.
„Kapitän!“
„Jungens! Raus mit ihm!“
Die Schraubstöße lagen im nächsten Augenblick die beiden, festen Hände der Matrosen um Sir Elwoods Arme. Widerstand war vollkommen ausgeschlossen. Da fiel die Fackel von dem Kapitän; er stieg zu Schimpfen. Ruhig führte der Kapitän seinen Revolver, steckte ihn in fünf Minuten später saßen von Passen keine besser hinter Schloß und Riegel.
Und dann ließ er Mister Hendrington in seine Kabinette führen. „Jungens, durchsucht ihn“, befahl er den beiden Matrosen.
Hendrington legte gegen eine solche „brutale Behandlung“ Widerstand ein, aber der Kapitän erwiderte kein Wort, sah nur vielsagend auf seinen entsehten Revolver, der wieder auf den Tisch lag. Außer Briefschaften wurde nichts gefunden, so gründlich die Matrosen auch voringen. Die las der Kapitän. Nichts Verdächtigtes stand da.
„Am zurückführen in den Rauchsalon, ihr beiden!“, befahl er. „Nur Sie und ich!“ Und dann fuhr der Kapitän auf englisch fort: „Mister Hendrington, werden Sie in eine Kabinette gesperret? Der Kapitän hat Vollmacht von mir, so zu verurteilen.“
Darauf wurde Mister Hendrington von der Kommande und Dora Murslett in Abwesenheit des Kapitän in dessen Kabinette gründlich durchsucht, aber auch bei ihr wurde nichts gefunden.
Leider wurde an den englischen Offizieren

im Rauchsalon die gleiche Prozedur vorgenommen, nachdem der Kapitän sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, so an Offizieren handeln zu müssen, aber die „Schandtat“ — er betonte das Wort — die Sir Elwood im Schilde geführt — er teilte sie mit; — zwänge ihn dazu. Was die „Gentlemen“ wohl begreifen könnten.
Mit Zähneknirschen fügten sich die Offiziere in das Unvernünftige. Ergebnislos blieb die Durchsuchung, ebenso wie bei den beiden „Gentlemen“, die sogar versucht hatten, sich gegen solche „Schmach“ zu wehren. Aber deutsche Häute hatten sie schnell zur Vernunft gebracht. Dafür hatte der erste Offizier Selmschott gesagt:
„Und dann schritt die Trillerpfeife wieder! Es hatte sich schon herumgesprochen, daß England Deutschland den Krieg erklärt hatte; aber man wollte es auch aus dem Munde des Kapitän's Friedrichs hören.“

Der sagte sich kurz: „Jungens, es ist ein Freudentag! Wir packen England an. Und der Generaloberst“ wird sich nicht erwidern lassen. Heute gibts Sonntagstrost; nachdem die dienstfreie Mannschaft mir geholfen, auf unserem Schiff unschädlich zu machen, was unschädlich gemacht werden muß!“ Und wieder hallten drei Hurras auf den Kaiser über den Ozean, aber noch kraftvoller, als vor drei Tagen. Auf England waren ja die blauen Jungens ganz besonders geladen.
Dann ging es in die Kabinette der englischen Offiziere, alles wurde gründlich durchsucht, Schußwaffen weggenommen, die Briefschaften eintrüffelt beschlagnahmt. Sir Elwood aber blieb hinter Schloß und Riegel. Mister und Miss Hendrington wurden in ihrer Kabinette unter Verschluss gehalten.

Darauf rief der Kapitän seine Offiziere zu einer kurzen Besprechung in seine Kabinette. „Meine Herren, ich glaube nicht, daß wir alle Galunken festgesetzt haben, die mit Sir Elwood unter einer Decke steden. Es heißt also, Achtung geben. Schärfer mag ich nicht zupacken. Anstrengenderer Dienst wird sich die Mannschaft, um der Sache willen, gern unterziehen. Es geht weiter mit Volldampf

nordwärts. Einen neutralen Hafen anzulaufen die Feigheit bringen wir nicht fertig, denn nicht nur wir, auch die Mannschaften brennen darauf, möglichst bald unter die Kriegsflagge zu treten. Und wir haben kostbare Ladung für die Heimat an Bord. Da sehen Sie diese Tafeln! Ein Sprengmittel! In Schokoladenumschlägen verpackt. Gegen Stohz scheint das Zeug unempfindlich zu sein. Sir Elwood hatte sie im doppelten Boden seines Koffers. Er gab auf meine Drohungen an, wo er sie versteckt hatte. Sagte auch die Anzahl der Tafeln. Das ist fürchterlich feig, meine Herren, darüber sind wir uns natürlich alle einig, aber ich glaube, er hat das nur getan, um uns in Sicherheit zu wiegen. Entweder hält er noch mehr solche Tafeln irgendwo versteckt — eine gründliche Durchsuchung seines Gepäcks und seiner Kabinette werde ich jetzt vornehmen — oder er hat noch einige Spießgesellen an Bord. Bitte also, die Augen offen zu halten. Ihrem Taftgefühl, meine Herren, wird es schon gelingen, aufgeregte Passagiere zu beruhigen. Vorläufig bitte ich Sie, sofort Sorge zu tragen, daß sämtliche Reisende sich in den Speiseräumen versammeln. Ich denke, etwa in zwei Stunden kann ich weitere Befehle geben. Im übrigen Volldampf voraus! Guten Morgen, meine Herren!“

Der Teufelsjung Edward Mohlle wurde bei der Durchsuchung von Sir Elwoods Gepäck hinzugezogen. Außerdem ließ ein Offizier die ganze Kabinette ausräumen. Man fand nichts Verdächtigtes. Dem Jung aber wollte es nicht in den Kopf, daß der englische Offizier ohne „Referenzen“ sein sollte. Es waren Wiße gerissen worden über die vielen Stiefeln des Sir. Alle waren schon auf Goldketten gezogen. Wie ein Spürhund schnüffelte der Jung. Als ein Paar Leisten heraus, sah in die Stiefel, fuhr mit der Hand hinein — und zog auf einmal das Messer heraus, schnitt eine Sohle auf und brüllte „Hurra!“ „Hurra!“ Hielt eine dünne, graubraune Scheibe hoch, von dem gleichen Aussehen, wie die „Medikamente“ in der Schokoladenpackung. „Um Gottes willen, sei vorsichtig, Menschenkind!“ witterte der Kapitän ihn an.

Und dann hielt er mit Selmschott und einigen anderen Offizieren Kriegsrat. „Wenn wir bloß feststellen könnten, ob die Dinger überhaupt gefährlich sind?“

Man suchte die Kapseln. Den Passagieren wollte man die Tafeln nicht zeigen; die Aufregung auf dem Schiffe war gerade groß genug. Und sich auf Versuche einzulassen, wäre zu gewagt gewesen. Selmschott meinte: „Nebenfalls wird es nun Zeit, daß wir alle englischen Offiziere hinter Schloß und Riegel legen!“
Das mußte wohl sein, so peinlich es war. Und die Unruhe würde noch wachsen. Denn selbstverständlich fuhr man jetzt nachts mit abgeblendeten Lichtern. „Also gut“, sagte der Kapitän. Sofort aus allen Kabineten der englischen Offiziere das Gepäck entfernen und die Herren einschließen. Das sie gebrauchten an Wäsche, wird ihnen gelassen. Neue, gründliche Untersuchung wird auch vorgenommen. Die Wahlheiten werden ihnen in ihren Kabineten serviert, und ein Stück des Deckes wird abgehoben, auf dem sie sich abwechselnd unter Aufsicht täglich einige Zeit bewegen dürfen.“

Zwei Stunden später war alles „wünschgemäß“ erledigt. Der Kapitän aber nahm sich den Teufelsjung noch einmal besonders vor. „Hör mal, du Teufelsengel, ausgezeichnet hast du deine Sache gemacht! Aber halt! Die Ohren weiter steif. Es werden noch mehr unsichere Kantonisten auf dem Schiffe sein! Daß dir jeder Erfolg von der Linie hoch angerechnet wird, dafür laß mich sorgen! Und was du tust, tust du dem Vaterland!“

Des Jung Augen glänzten. „Kapitän, ich werde auf dem Posten sein!“ Der ließ nachher die deutschen Passagiere zusammenkommen, teilte ihnen mit, daß man „Verdächtige“ gefunden habe, und forderte sie auf, die übrigen Reisenden mit zu überwachen, auch alle Bahnrechnungen mitzuteilen, die den geringsten Verdacht zuließen. „Denn daß einer mit deutschem Blute dem Vaterland in den Rücken fällt“, schloß er, „oder den Kopf hängen läßt, ist natürlich ganz ausgeschlossen, deshalb war ich so offen. Was in meinen Kräften steht, wird geschehen, um die Heimat zu erreichen. (Gott. f.)

Werden sich ihnen bald mehr und mehr bemerkbar machen.

Die englischen Untertiere in Armenien.

W. B. Kopenhagen, 15. Okt. „Extrablatt“ gibt die Auslassungen des auf der Durchreise von der Schweiz nach Amerika hier weilenden Führers der jungtürkischen Bewegung und früheren Herausgebers der „Partie Egyptienne“ Dr. Riffat wieder: Danach sind es Repräsentanten, die die Türken in Armenien ergreifen. Sie wurden vorgekommen, weil England (1), eine weit verzweigte alle in der Türkei wohnenden Armenier umfassende Verschwörung zu dem Zwecke angezettelt hat, einen großen Aufstand in dem Augenblick hervorzurufen, sobald die Flotte der Alliierten in die Dardanellen eingedrungen wäre. Talaat Bey, sagte Dr. Riffat, dem die Verantwortung für die Rastafres auferlegt wird, kenne ich als den besten Freund und Beschützer der Armenier. Die Engländer hatten den Aufstand sehr sorgfältig vorbereitet. Die Armenier waren mit Waffen und Munition in Mengen, ja sogar mit Polizeiformen für die provisorisch von den Armeniern zu errichtende Regierung versehen.

Zum Unglück für die Armenier brach der Aufstand zu zeitig los. Gleichzeitig verriet der Hauptangeklagte die ganze Verschwörung in Konstantinopel an die Regierung. Zahlreiche durch die Untersuchung zutage gebrachte Dokumente beweisen klar, daß die Engländer den größten in der Geschichte der Türkei bekannten Aufstand organisiert hatten. Zahlreiche Verschwörer wurden verhaftet und bestraft.

Wie die Russen in Litauen haufen.

Petrifau, 15. Okt. Die Telegraphen-Union meldet: Der hier erscheinende Dziennik Narodowy meldet aus Litauen, daß die russischen Soldaten bei ihrem Rückzuge in Litauen gleich wie in Polen alles vernichtet und ausgeplündert hätten. Auf die Proteste der Bevölkerung hätten die russischen Soldaten geantwortet, daß dies auf höhere Befehl geschehe, weil die Vernichtung der Dörfer im Interesse Russlands liege. Geküßte es nicht, so würden die Deutschen Quartiere und Lebensmittel vorfinden. Die Bevölkerung habe sich zum größten Teil mit Göttern und Göttern in die Wälder der Samogitien begeben und dort versteckt gehalten, bis die Russen abgezogen seien, worauf sie zu ihren Heimatorten zurückgekehrt seien. Die deutschen Truppen seien überall freudig empfangen worden. Wie barbarisch die Russen bei der Vertreibung der Bevölkerung von ihren Wohnstätten vorgegangen seien, zeigten die Hütten, auf denen die Flüchtlinge fortgesetzt worden seien. So habe man zwischen Prema und Berowice Hunderte von Grabhügeln, unter denen die Leichen der vor Hunger und Erschöpfung gestorbenen Flüchtlinge ruhen.

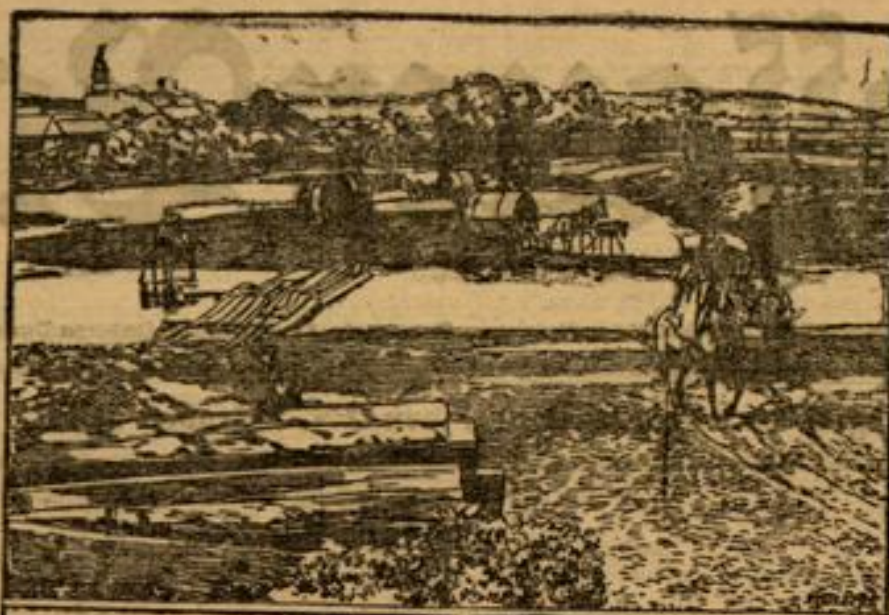
Krakau, 15. Okt. Die Telegraphen-Union meldet: Wie seinerzeit berichtet, wurden von den Russen vor ihrem Abzuge aus Warschau die dortigen jugendlichen Pfadfinder, etwa 500 an der Zahl, weggeschleppt. Nunmehr meldet das „Roznau“ aus Warschau, daß von den verschleppten jugendlichen Pfadfindern ein großer Teil freigelassen wurde. Von den anderen verschleppten polnischen Häftlingen befinden sich nur noch jene in Haft, die von der berüchtigten russischen Schranke (Geheimpolizei) wegen Aufstrebens und revolutionärer Untertätigkeiten angeklagt sind. Diese Leute befinden sich in Gefängnissen Zentralrusslands.

Die Bewaffnung englischer Kauffahrtschiffe. Amsterdam, 17. Okt. (Chr. Feff.) Das holländische „Nieuwsblad“ berichtet, daß englische Kauffahrtschiffe, die von England nach Colombo und Port Said fahren, Kanonen mit Bedienungsmannschaften an Bord zur Verteidigung gegen deutsche Unterseeboote erhalten.

(Diese Kauffahrtschiffe werden hiermit zu Hilfskreuzern.) Ein Frontbericht für König Alfons von Spanien. W. B. von, 16. Okt. Die „Déspatch“ meldet aus Madrid: Der König empfing den Schriftsteller Rujol, der die verschiedenen deutschen Fronten besichtigt hat. Der König hatte eine längere Unterredung mit ihm.

Fürsorge für den gewerblichen Mittelstand.

Der Gesamtausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsverbandes hat sich in seiner Herbstsitzung mit der Fürsorge für die aus dem



Österreichisch-ungarische Truppen vor dem Marsch durch die Rakitz-Schlucht.

Kriege heimkehrenden Gewerbetreibenden beabsichtigt. Er erklärt es für Pflicht der Allgemeinheit, den aus dem Kriege heimkehrenden Gewerbetreibenden, die nicht allein aus eigener Kraft festen Boden gewinnen können, zu helfen. Zwei Wege sollen dem Ziel dienen: Gewährung von Darlehen an den Gewerbetreibenden, damit dieser die Selbstständigkeit wiedergewinnen kann, oder, wo dieser Weg nicht gangbar, Schaffung von Arbeitsgelegenheiten. Unter Umständen würde es überhaupt erwünscht sein, dem Gewerbetreibenden, der lange Zeit draußen im Felde gestanden, erst Gelegenheit zur Arbeitsbeschäftigung zu bieten. Pflicht der einzelnen Bundesstaaten sei es, die nötigen Mittel bereit zu stellen. Sie seien für die Schaffung der notwendigen Einrichtungen zuständig. Die künftige Entschädigung der Bundesstaaten durch das Reich bleibe vorbehalten. Der Grundgedanke der Hilfsaktion solle sein, zu verhindern, daß der Mittelstand infolge des Krieges Einbuße an selbstständigen Existenzen erleidet. Es solle aber nicht in jedem Fall die Hilfe zur Wiedereröffnung eines eingestellten oder zur Begründung eines neuen Betriebes führen. Zweigbetriebe und Betriebe, denen die Bedingungen für die künftige Entwicklung fehlen, liegen nicht im Interesse der Unterstützten. Es müsse daher die Möglichkeit offenbleiben, dem Gewerbetreibenden eine seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zu verschaffen.

Zur Durchführung dieser Hilfsaktion seien Bezirke zu bilden — nicht zu große — mit einem Ausschuss zur Fürsorge für die aus dem Kriege heimkehrenden selbstständigen Gewerbetreibenden, der aus Mitgliedern der Regierung, der Gemeinden, der Handwerkskammern und Gewerkschaften besteht. Für enge Verbindung mit dem neuen Verhältnissen entsprechend auszubauenden Arbeitsnachweis sei Sorge zu tragen.

Von der Kriegskreditkasse für den deutschen Mittelstand, e. B. m. b. H., in Berlin werde erwartet, daß sie sich durch entsprechende Maßnahmen auf gleiche, auch nach dem Kriege bestehende Bedürfnisse einzurichten sucht.

Ferner hat der Gesamtausschuß Vorschläge des Amaltes gebilligt, die sich auf eine Regelung der Befriedigung des Hypothekendarlehensbedarfes beziehen. Die Vorschläge gehen davon aus, daß ein geordnetes Darlehen der Wertbestimmung zugrunde gelegt wird. Eine Gesandung des Hypothekendarlehensverlanges ausreichende Gelegenheit für die Beschaffung von Amortisationskredit. Die Frage der Beschaffung

weiter Hypotheken lasse sich nicht lösen von der ersten Hypothek. Die Hypothekendarlehen müßten die entsprechenden organisatorischen Einrichtungen alsbald vornehmen. Die Einrichtung von Pfandbriefanstalten sei zu empfehlen. Kommunale (oder in größeren Bezirken) Einrichtungen müßten gebildet werden, um die Beschaffung weiterer Hypotheken zu erleichtern. Die Gründung von Hypothekendarlehensvereinen öffentlich-rechtlichen Charakters sei zweckmäßig. Erwünscht sei, daß die Kreditinstitute (Banken und Kreditgenossenschaften) die Vermittlung von Hypotheken als besonderen Geschäftszweig betreiben.

Aus den Beschlüssen, die für den gewerblichen Mittelstand von Bedeutung sind, ist sodann noch hervorzuheben der Beschluß, der eine Ergänzung der Geschäftsaufsicht durch Regelung des Konkursabwendungsverfahrens verlangt. Betont wird dabei, daß ein dringendes Bedürfnis vorliege, so daß schon im Wege der Kriegsgesetzgebung die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen erlassen werden sollen.

Wie entfernt man ein Gerstenkorn am Auge?

Von Dr. Alexander Gumbach.

(Nachdruck verboten.)

Das Gerstenkorn beruht auf einer Entzündung der sogenannten Meibom'schen Drüsen des Augenlidsrandes. Es beginnt mit Rötung und Schwellung, die sich auf das ganze Lid erstrecken und so hochgradig werden kann, daß das Öffnen der Lidspalte fast unmöglich ist. Dazu gesellen sich mehr oder minder heftig eitrige und stechende Schmerzen, verbunden mit Rötungen und Tränenfluß. Nach einigen Tagen erscheint an einer Stelle ein gelblicher Punkt, aus dem sich später unter lebhaften Schmerzen Eiter entleert. Derselbe bildet sich auch tiefer im Lidrand ein hartes Geschwür. Man fördert die Eiterung des Gerstenkorns und beschleunigt den Ausbruch des Eiters durch halbtägliche wiederholte warme Breiumschläge von Semmel mit Milch. Auch die Schmerzen werden dadurch bedeutend gemildert. Ist die Rötung und Schwellung erst im Entfachen begriffen, so wende man kalte Wasserumschläge mit einem weichen Leinwandlappen an.

Das Gerstenkorn kehrt gern wieder, ja in manchen Fällen folgt ein Gerstenkorn dem andern, und es entsteht dadurch ein langwieriges, das Gesicht

verunstaltendes, schmerzhaftes Leiden. Die Ursache liegt in der Regel in Allgemeinerkrankungen, „schlechten Säften“, Gleichgültigkeit, Stuhlverstopfung. Ramentlich in den Entwicklungsstadien treten solche Rückfälle ein. Hier ist vor allem zu zeigen eine fester einigende Nahrung und reichliche Bewegung mehr in Obst, Gemüse, Milch und Butter als in Fleischgenuss besteht. Ferner nehmen mehrere Wochen hindurch wöchentlich 1—2 Bäder oder 2—3 recht warme Bäder mit nachfolgender kalter Dusche, und mache sich täglich leichte Bewegung in frischer freier Luft. Dadurch kann auch selbst bis dahin hartnäckig eingetretene Gerstenkörner. Natürlich muß man auch die Ursachen vermeiden, welche die Entstehung des Leidens begünstigen. Hierzu gehören der Aufenthalt in heißer, trockener oder mit Staub, Tabakrauch sowie Gasen verunreinigter Luft. Durch solche Entfaltungen und logischen Verhalten kann man sich leicht für immer von diesem bösen Leiden befreien.

Büchertisch.

Rheinischer Volkskalender für das Jahr 1916 mit illustrierter Kriegsgeschichte, Bild von Wilhelm II. und vielen Kriegsbildern. 88 Seiten. Verlag von Joh. Hoff 3. Söhne (Journal). Mainz. (95 S.) Preis 25 Pf. — Den Tagen fiebernder Nervenspannung des Krieges sind viele Dabeingebliche Bücher erschienen; für die trefflich zusammengestellten, raritätswürdigen, wie sie der stets gut eingesetzte „Rheinische Volkskalender 1916“ bietet, dürfte jeder noch Ruhe und Geld (Preis nur 25 Pf.) in übrigen. Ein kriegsgemäßes Buch fürs Volk kann man am treffendsten seinen Inhalt dieses Jahr zeichnen.



Eine große Freude

beruht immer beim Eintreffen des

Rassauer Boten,

Weil er so ausführlich über den Krieg und alle Ereignisse aus der lieben Heimat uns unterrichtet. Darum vergeht nicht das Abonnement regelmäßig zu erneuern.

Der Rassauer Bote wird täglich an die aufgegebenen Feldadressen verschickt und steht bei Vorauszahlung im Monat 1. Die Bezugszeit ist nicht abhängig vom Monatsanfang; sie kann mit jedem Tage beginnen.

Die Geschäftsstelle des Rassauer Boten.

Tanorin-Inhalator 8.50 Josef Kain Limburg L. O. Grabenstraße

1374

Stechenpferdseife

Die beste Lillienmilchseife, von Bergmann & Co., Berlin 1. Stück 60 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillien-Cream) rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pf. 209

Dentist Bigano

mohnt 1324

Limburg

Oberer Schilde 10 gleich am Bahnhof links

Jung-Deutschland-Geld-Lose

à M. 3.30, 5618 Geldgew. Ziehung, 26. u. 27. Oktober. Hauptgewinn 60 000, 30 000, 10 000 Mk. bares Geld. Ziehung, 9.—13. Novemb.

Nürnberg-Geld-Lose

à M. 3.30, 4886 Geldgew. Rote Kreuz-Lose à M. 3.30, 9668 Gewinne. (Porto 10, jede Liste 20 Pf.) versendet Glückskollekte Hch. Deicke, Kreuznach.

1318

Gichen-Rundholz

mit Rinde, alte oder neue Winterfällung, gesund, ohne sonstige Qualitätsanforderungen, 15 cm Zapfendurchmesser, aufwärts in Längen 1—2,50 m in größeren Mengen zu kaufen gesucht. Preis frei Waggon Veranlassung gegen sofortige Barzahlung unter Ziffer 9163 E. C. an die Expedition.

Liebesgaben für die Allgemeinheit der Soldatruppen

nimmt im Bereich des XVIII. Armeekorps entgegen die

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2, Frankfurt a. M. Süd,

Hedderichstraße 59. (Im Gebäude der Korps-Intendantur.)

Postfachkonto: Frankfurt a. M., Nr. 9744.

Notweil für die Truppen der Ostfront zur Verhütung von Seuchengefahren wird dringend gebraucht und erscheint notwendiger als alles andere. Für die Westfront und die Lazarett in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Desinfektionsmittel eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spendet Wollachen für die Kampftruppen!

Unterjaken, Kopf-Druck, Anlewarmer, Leibbinden usw.

Wäscheartikel wie: Hemden, Strümpfe, Hand- und Taschentücher, usw.

Genußmittel wie: Tabak, Zigarren usw. Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee usw.

Nahrungsmittel wie: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven, Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen und Ersatzbatterien, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank

angenommen von dem Roten Kreuz Limburg,

und uns zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des XVIII. Armeekorps

Robert de Neuville, Kommerzienrat

Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen

Krankentruppen im Kriege.

Sauerbrunn-Einmachsfässer

stets vorrätig. 9186

Käseerei Fritz Stöck, Röhlen Post Schloßhofen.

Ein schöner Ofen sowie

schöner Kachel-Ofen zu verkaufen. 9255 Näheres in der Expedition.

Mekgerburche

gesucht von 9044

Mekgererei Gendler, Frankfurterstraße.

Monatsmädchen

per sofort gesucht. 9252 Untere Grabenstraße 30, II.

Freundliche 9227

Zweizimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Theodor Hensler, Stefanshölz 1.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 9245 Wo, sagt die Expedition.



Sämtliche Drucksachen

In Schwarz-, Kopier- oder Mehrfarbendruck in moderner Ausführung.

Limburger Vereinsdruckerei

Limburg % Lahn, Diezerstr. 17.

Gesucht für 1. Nov. in eine Villa auf dem Lande ein fleißiges, sauberes Hausmädchen, welches möglichst schon in besserem Hause gedient hat. Keine Wäsche. 9241 Frau Fabrikdirektor Liebig, Birges im Westerwald.

Suche sofort gegen hohen Lohn 2-3 Stubenmädchen für Schuhwarenhäuser Heinrich Heßgen, 9224 Westerburg.

Ein gutes Harmonium billig zu verkaufen. 9195 Wo, sagt die Geschäftsstelle.

4-Zimmer-Wohnung zum 1. Januar auch früher zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres Expedition.

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 18. Oktober 1914: ...

... Besetzung der Kriegsbeschädigten, Berlin. ...

... eine hohe Aufgabe, den vielen Tausen- ...

... die die Weltgeschichte kennt, und die ...

... für ein Pfund Roggenmehl . 20 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

mit ungefähr 24 Glazern ins Inf.-Regt. Nr. 80 in ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

Königin des Himmels und des Friedens und ge- ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

Türkischer Tagesbericht.

18. Okt. Konstantinopel, 16. Okt. Das Hauptquar- ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

Soziales.

Limburg, 18. Okt. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

Kirchliches.

Anordnung eines allgemeinen Vortrages ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

Der Weltkrieg.

Italien soll helfen, aber es will nicht! ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

Telegramme.

Eisenbahn-Unfall. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

Provinzielles.

17. Okt. Drei weitere Hubschrauber ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

... für ein Pfund Weizenmehl . 25 Pf. ...

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Öffentlicher Verkauf
von Fosen „Zwiebelschiff in Bräse“
1 Pfund a 1.40 Mark
und von Fosen „Süß“
2 Pfund a 2.50 Mark
im Schlachthof
am Mittwoch, den 20. und Donnerstag, den 21. d.
Mts., vormittags von 6-10 Uhr.
Limburg (Bahn), den 16. Oktober 1915. 9267
Der Magistrat:
Daerlen.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in
Gadamar und Ahlbach belegenen, im Grundbuche
a) von Gadamar, Band 21 Blatt 827.
b) „Ahlbach“ Band 8 Blatt 303.
c) „Ahlbach“ Band 8 Blatt 304
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf
den Namen zu a) und b): des Schmieds Jakob Schön-
born in Gadamar und der Eigentümers seiner Ehefrau
Magdalena, geb. Müller, zu c): des Schmieds und
Wirts Jakob Schönborn i. G. in Ahlbach eingetragenen
Grundstücke:

Flurbuch	Wirtschaftsart und Lage.	Größe	Grund- besitz- recht	Verstei- gerungs- wert
8	a) Gadamar Band 21 Blatt 827			
3	a) Wohnhaus mit Hof- raum u. Hausgarten 8 23	350		
	b) Stall Faulbacher- straße 210 b.			
	b) Ahlbach Band 8 Blatt 303			
28	1742 Acker über der Chaussee	10 69	67	
40	2470 Acker, am Herrschafts- 1. Gew.	13 25	156	
20	1821 Acker, große Berg, 2. Gew.	7 00	22	
	c) Ahlbach Band 8 Blatt 304			
28	1741 Acker über der Chaussee	14 95	0 89	
	2. Gewann			

am 3. November 1915, vormittags 10 Uhr, durch das
unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 20/21 versteigert werden.
Gadamar, den 2. August 1915.

Königliches Amtsgericht III.

Vergebung von Küchenabfällen.

Die Küchenabfälle und Speisereste aus den
Küchen des hiesigen Gefangenenlagers mit Aus-
schluß der Mannschaftsküche sollen vom 1. November
d. J. ab geteilt oder im ganzen neu verpachtet
werden. Angebote sind für je 100 Speiseteilnehmer
und Monat mit Pachtpreis anzugeben. Die Mindest-
abgabe sind die Abfälle und Speisereste aus einer
Küche mit einer Speiseteilnehmerzahl bis zu 1200 Mann.

Die Angebote sind längstens bis Montag, den
25. d. Mts., vormittags 9 Uhr, verschlossen
mit der Aufschrift „Angebot auf Küchenabfälle“ an
die Kasernenverwaltung des Gefangenenlagers hier,
Hospitalstr. 1, einzureichen. 9357

Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers.
Birch,
Oberst u. Kommandant.

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 21. Oktober d. J., sind i
in Diez

Biehmarkt

statt. 9.64
Der Magistrat.

Friedrichsdorfer Zwieback Säfer „Kraft“-Zwieback Lebkuchen,

Preis frisch empfiehlt 9281

Johann Engolmann,

Limburg a. Bahn, Schlenkerstraße 2.
Verband nach auswärtig.
Ohne Biotmarken käuflich.

20 tüchtige Erdarbeiter, oder Schachtmeister mit Kolonne

nach Biedmühle bei Linz a. Rh. gesucht.
Werbung bei Richard Plücker, Arefeld,
Oppumerstr. 88 oder bei Schachtmeister Fanger, Bied-
mühle-Bahnhof (Linz a. Rh.) 9270

Maurer und Handlanger

für dauernde Arbeit sofort gesucht. 9286

Gebr. Wagner,

Wald (Rhld.)

Ein kräftiges Mädchen vom
Land sucht 9275

Dienststelle

für Landwirtschaft. Offerten
unter A. K. postlagernd
Bismarck.

Schön. Leeres 9282

Manfarden-Zimmer

zu verm., daselbst ein fast neues
Herrn-Fahrrad zu ver-
kaufen. Näh. in d. Exp. d. Stg.



Meinen Freunden teile ich mit, daß heute in meiner
Heimat Wissen an der Sieg ein christlicher Tod meine
Mutter, die Frau

Katharina Groß

geb. Dörner

von allem Erdenleid erlöst hat und bitte für die Verstorbene
ein Vater unser zu beten.

Hartenfels im Westerwald, den 16. Oktober 1915.

Groß, Pfarrer.

Militär-Handschuhe

in Wildleder, Glace und Trikot

gefüttert und ungefütert, in allen Größen und Preislagen.

Wilh. Lehnard senior,

Kornmarkt No. 1.

Gewerbliche Fortbildungsschule Limburg an der Lahn.



Pflichtklassen.

Am 1. Oktober hat das Wintersemester begonnen.
Der Pflichtunterricht richtet sich nach dem durch
den Magistrat festgesetzten Stundenplan. Der
Unterricht beginnt am 18. Oktober.

Vorbereitungunterricht für Knaben.

Der bisher während des Krieges ausgefallene
Vorbereitungunterricht für noch im vollschul-
pflichtigen Alter stehende Knaben soll wieder auf-
genommen werden. Dieselben können Unterricht
im freihändigen und technischen Zeichnen sowie
im Modellieren und im Handfertigkeits erhalten.
Das Schulgeld beträgt 2 M. halbjährlich. Der
Unterricht findet in der freien Zeit statt. Soweit
Platz vorhanden, werden Schüler vom 10. Lebens-
jahr an aufgenommen. Auskünfte und Anmel-
dungen bei dem Schulleiter Döder.

Verloren!

10 M. (Papiergeld).
Der ehrliche Finder wird ge-
beten, das Geld in d. Exp.
d. Bl. abzugeben. 9268

Kartoffeln

(Industrie) können von Don-
nerstag, den 21. bis 30. Okt.
täglich gegen sofortige Zah-
lung des Tagespreises ange-
fahren werden. 9260

Wassum, Fegers Hof,

Limburg a. d. L.

Wegen Einberufung ein
zugest. 9272

Esel

zu verkaufen.

Gärtnerei Münz, Elz.

1 Zimmerofen

mit einer Zinkbadewanne

(Wellbad) zu verkaufen.

9261 Wiesenstr. 13.

Gebr. Hüttemaschine

zu kaufen gesucht. Näheres

Expedition. 9278

Steinbruch-

Arbeiter

werden noch eingestellt. 9244

Zahnarztwerk, Elz.

Domchor.

Die für heute bestimmte
Gesangskunde für Damen u.
Herren muß auf Donnerstag
Abend 8 1/2 Uhr verlegt
werden. 9277

Zu vermieten:

gut möblierte 2-3 Zimmer
(mit 2 Betten) und Küche in
bester Lage nahe Bahnhof u.
Kasernen Dampfheizung, Koch-
gas, Elektrisch-Licht und Fern-
sprecher vorhanden.

Schriftliche Anfragen unter

9269 an die Exp.

M. Schmitt,

Düsseldorf-Deerdt.

Obstrestler,

Weinstrestler,

frische und abgebrannte Rüd-
stände aus Marmeladefabriken,
Eicheln, Koffkastanien in
jeder Menge zu kaufen ge-
sucht. 1391

M. Schmitt,

Düsseldorf-Deerdt.

Holz!

Nadel und Eichen Grubenholz

kauft: 8219

F. Hegener,

Holzhandlung,

Oberhausen (Rhld.)

Schützt

die Feldgrauen

durch die seit 25 Jah-
ren festbewährten

Kaiser-Brust- Caramellen

mit 1/3 Tannen!

Millionen gebrauchen sie
gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleim-
ung, Katarrh, schmerz-
den Hals, Keuchhusten,
sowie als Vorbeugung
gegen Erkältungen, da-
her hochzuempfehlen

jedem Krieger!

6100 not begl. Zeugnisse

von Ärzten und

Privaten verbürgen den

sicheren Erfolg.

Appetitregendes,
feinschmeckendes

Bonbon.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kriegspackung 15 Pf., kein

Porto.

Zu haben in Apotheken

sowie bei:

Peter Frings, Adler-
Drogerie in Limburg.

H. J. Rehren, Joh. Heintz.

Meyler in Limburg.

Louis Lang in Limburg.

Peter Wiedl in Elz.

Franz Siebert Söhne in

Gadamar. J. Venzner,

Alt. in Montabaur. Ant.

Schneider in Alpentob.

Hel. Henrich in Rennerod.

Paul Weber in Montabaur.

H. Girsh in Weyer.

Jak. Rauch in Camberg.

Apotheker: Wengert in

Heb. Orth in Hirschhofen.

Hug. Schrid in Danborn.

Die Qualitätsarbeit in der

Frauenkleidung

wird man nie mit Hilfe billiger

Reklame-Schnitte erreichen.

Wer sicher Freude am Schnei-
dern haben will, verwende die

unbedingt zuverlässig. Favorit-
Schnitte. Anleitung durch das

neue Favorit-Modell-Album (nur

60 Pf.) bei

Joh. Frz. Schmidt, Limburg

a. d. Lahn. 1119

Gut möbliertes 9284

Zimmer

sofort zu vermieten. Diezerstr. 41.

Gebrauchte Sand- und

Ackerfrüchte zu verkaufen.

Diezerstraße 82. 9283



Nachruf.

Am 9. d. Mts. starb wiederum einer unserer
amten, Herr

Ingenieur

Paul Rautenberg

den Heldentod fürs Vaterland, im blühenden Alter
von 23 Jahren.

Wir betrauern in ihm einen der Besten und
werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Main-Kraftwerke, Aklengesellschaft

Betriebsabteilung Limburg.



So schwer war schon der Trennungsschmerz,
Nest aber bricht uns fast das Herz.
Als dich harbt du für uns zu früh,
Bereiten können wir dich nie.
Wir können dir nun nichts mehr bieten,
Nicht nichts mehr dich erfreuen;
Nicht einmal eine Hand voll Blüten,
Auf deinen Grabeshügel streuen.

Am 6. Okt. 1915 erlitt den Heldentod fürs Vater-
land auf feindlicher Erde, mein lieber Gatte, unser
guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der

Behrmann Georg Bionek

5. Komp., Ref.-Inf.-Regt. 87

im Alter von 35 Jahren.

Wir empfehlen die Seele des Gefallenen den

Gebete der Gläubigen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frida Bionek und Kind.

Elz, Gelsenkirchen, Frankreich, Serbien,

den 18. Oktober 1915.

Das Seelenamt findet Dienstag, den 19. Okt.,

morgens 7 1/2 Uhr, in der Pfarrkirche zu Elz statt.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse entschlief
gestern nacht 12 1/2 Uhr, nach langem, schwerem
Leiden, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang
der hl. Sakramente, mein lieber Mann, unser guter
Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel

Mar. Josef Kramm

Veteran von 1870 und 71

im Alter von 70 Jahren.

Niederbrechen, den 17. Okt. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Frau Marg. Kramm geb. Köhler

Das Seelenamt findet am Dienstag morgen 7 1/2

Uhr statt, darauf die Beerdigung.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Tode unserer lieben Mutter, Großmutter
und Tante, Frau

Margaretha Burdhardt

sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden sagen
wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Adolf Burdhardt.

Limburg, den 18. Oktober 1915.

Für Kolonialwaren- und

Delikatessengeschäft 9280

brader Junge

in die Lehre gesucht. Zu

erfragen in der Expedition.

Ein braves, j., kath.

Mädchen

in kath. Pfarrhaus gesucht.

Bald. Bewerb. zu richt. unt.

L. R. 9263 an die Exp. d. Bl.

Braves, fleißiges 9279

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Barfüßerstraße 6.

Sofort ein tüchtiges, sauberes

Mädchen

gesucht, das Kochen kann und

Hausarbeit gründlich versteht.

9246 Neumarkt 4.

Einzelne Dame

sucht sofort oder 1. November

schöne 3-Zimmer-Wohnung

inmitten oder allernächste

Nähe der Stadt. Offerten

unter 9259 an die Exped.

Weiße Zigaretten

vorrätig. Qualität, P. 11

25 Pfd.-Kimer, zu 87,-

Pfd.-Paß abzug. Nachh.

9236 P. Fehling,

Düsseldorf.

Der

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.

W. S.